

Überblick

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città**

Band (Jahr): **3 (1982)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 Überblick

1.1 Zeittafel

1815 Die bis 1792 zum Fürstbistum Basel gehörende Stadt Biel wird am Wiener Kongress dem bernischen Amtsbezirk Nidau zugeteilt.

1825–1829 Anlage des Schüsskanals durch Ingenieur Salomon Hegner aus Winterthur.

1829–1875 Abbruch der Stadtbefestigung.

1832 Biel (zweitgrösste Stadt des Kantons) wird Hauptort des neugeschaffenen Amtsbezirks Biel (des kleinsten des Kantons), der die Gemeinden Biel, Bözingen und Leubringen umfasst.

1833 Trennung von Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde gemäss dem neuen bernischen Gemeindegesetz.

1833–1836 Biel ist ein Zentrum der europäischen Emigration.

1839 Bildung der Aktiengesellschaft für die Jura-gewässerkorrektur unter der Präsidentschaft des Nidauer Arztes Johann Rudolf Schneider.

1842 Einführung der Uhrenindustrie durch Ernst Schüler (Wand- und Tischuhren, ab 1844 auch Taschenuhren) nach einem ersten Anlauf im 18. Jahrhundert.

1842 Erstes Bau- und Polizeireglement.

1842–1843 Umbau des Zeughauses zum Stadttheater. Neugotischer Umbau des anschliessenden Zeitglockenturmes durch Architekt Alexander Köhli.

1846 Fund von über 350 römischen Münzen in der Grotte der «Römerquelle».

1848 Ernennung von General G.H. Dufour zum Ehrenbürger von Biel und Umbenennung der verlängerten Schulgasse in General Dufour-Strasse.

1850 Etwa 500 Uhrmacher sind in Biel ansässig.

1852 Gründung der Drahtzug- und Stiftenmacherei im «Brühl».

1852 Parzellierungsprojekt für das Pasquartquartier von Ingenieur Schädli.

1852 Anlage des Telegraphennetzes (Bundesgesetz 1852).

1853 Tägliche Postkutschen-Kurse verkehren von Biel aus nach folgenden Orten: Solothurn–Olten–Aarau und Solothurn–Balsthal–Basel, Sonceboz–La Chaux-de-Fonds und Sonceboz–Delémont–Basel, Aarberg–Bern, Neuenstadt–Neuenburg.

1853 Erster Alignementsplan von Ingenieur Andreas Merian (Basel) und Architekt Hans Rychner (Neuenburg).

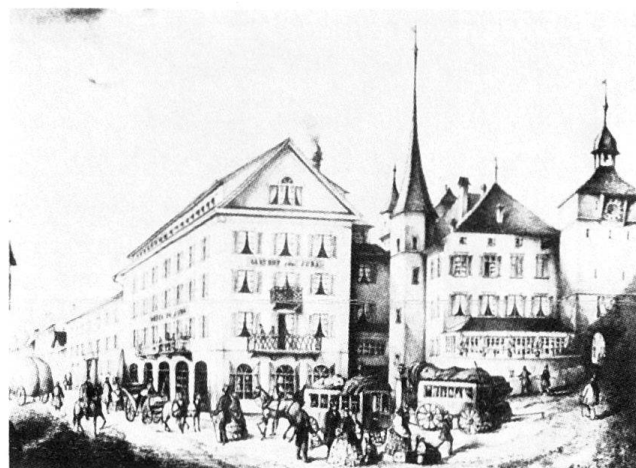


Abb. 2 Biel, Juraplatz. «Hotel zum Jura» mit Postlokal (Untergasse Nr. 47). Lithographie von Joseph Nieriker, 1859.

1855–1870 Krise der Uhrenindustrie.

1855 Ausscheidungsvertrag zwischen Einwohner- und Bürgergemeinde.

1855 Publikation der *Geschichte der Stadt Biel* von Dr. med. Cäsar Bloesch.

1855 Bernische Kantonal-Kunst-Ausstellung in Biel.

1856 Ausbesserung des Schüsskanals.

1856 Erste Vermessung in Vingelz und Bözingen.

1857 Gründung der Bau- und Aktiengesellschaft zur Erstellung des Neuquartiers südwestlich der Altstadt (Zentralstrasse Nrn. 11–25 usw.).

1857 Eröffnung der Linie Biel–Herzogenbuchsee der Schweizerischen Centralbahn. Geleiseverbindung (bis 1860) zum neuen Flusshafen an der Zihl (Gemeinde Nidau); die Verbindung Wasserweg–Schienenweg 1853–1854 durch Ing. A. Merian und G.F. Heilmann projektiert.

1858 Bau des Amtshauses durch die Bürgergemeinde.

1858 Eröffnung der Reuchenettestrasse, die als Landstrasse, unter Umgehung von Bözingen, durch das Taubenloch in den Jura führt.

1858–1859 Baureglement und Baupolizeireglement für die Stadt Biel.

1860 Eröffnung der Linie Biel–Neuenstadt der Ost-West-Bahn.

1861–1864 Bau der Mädchenschule durch die Einwohnergemeinde.

1862 Bau des Gaswerks. Strassenbeleuchtung durch Gaslaternen.

1862 Abbruch des Klosterturmes und Wiedererrichtung an der Villa Neuhaus (Schüsspromenade Nr. 14).

1864 Eröffnung der Linie Biel–Lyss–Bern der Bernischen Staatsbahnen und des zweiten Bieler Bahnhofs.

1865 Einteilung des Stadtgebiets in Quartiere.

1865 Bau der ersten städtischen Turnhalle.

1866 Schaffung eines Städtischen Bau- und Polizeiinspektorats mit dem Amt des Bauinspektors (seit 1896 Stadtbaumeister genannt), das mit Jules Rebold besetzt wird. (Zweiter) Bau- und Alignementsplan 1866, sanktioniert 1868 auf 10 Jahre: orthogonales Strassennetz zwischen Altstadt, Biel-Schüss und Schüsskanal, mit der General Dufour-Strasse als westöstlicher Hauptachse. Erste Vermessung in Biel ab 1866.

1866 Eröffnung des Spitals im Pasquart.

1867 Die Uhrenindustrie beschäftigt 45 Fabrikanten und 910 Arbeiter.

1868 Bau der Arbeitersiedlung «Cité Marie» (Zentralstrasse Nr. 63).

1868 Kantonalbernisches Schützenfest in Biel.

1868–1880 Erste Juragewässerkorrektion unter der Leitung des Bündner Ingenieurs Richard La Nicca (erstes Projekt von 1842!). Die Aare wird durch den Hagneck-Kanal und den Nidau–Büren-Kanal mit dem Bielersee verbunden. Der Spiegel des Bielersees senkt sich um 2,4 m. Bodensenkungen bewirken Rissbildung an Bieler Bauten (Museums-, Reitschul- und Zentralstrasse).

1869 Eidgenössisches Turnfest in Biel.

1870er Jahre Einführung der Hauswasserversorgung.

1870 Gründung des Baugeschäftes von Albert Wyss (heute Wyss AG).

1870–1871 Umbau des Knabenschulhauses an der General Dufour-Strasse.

1871 Baubeginn des Neumarktquartiers (Neumarktstrasse, Ernst Schüler-Strasse, Logengasse).

1871 Verpflegung von 30 000 Angehörigen der internierten Bourbaki-Armee in Kirche, Schützenhaus und Turnhalle.

1871–1872 Gründung der Uhrmacherschule.

1871 Anlage des neuen Friedhofs auf den Tanzmatten.

1871–1872 Bau des nach Oberst Friedrich Schwab benannten Museums zur Unterbringung der von Schwab seit 1850 am Bielerseeufer gesammelten und 1865 der Stadt geschenkten Pfahlbaufunde. Noch ergiebigere Sammeltätigkeit nach 1870, als durch die Seespiegelsenkung in Zusammenhang mit der Juragewässerkorrektion fast sämtliche Pfahlbauten aufs trockene Land geraten. Die Sammlung Schwab enthält auch römische Funde und Versteinerungen aus dem Jura.



Abb. 3 Biel. Die Entdeckung der Pfahlbauerkultur. *Pfahlbauerfrau mit Kind*, Gemälde von Albert Anker, Ins, 1873 (La Chaux-de-Fonds, Kunstmuseum).

tion fast sämtliche Pfahlbauten aufs trockene Land geraten. Die Sammlung Schwab enthält auch römische Funde und Versteinerungen aus dem Jura.

1872 Schaffung der hauptamtlichen Stadtpräsidentenstelle (1874 erste Stadtratssitzung).

1873 Gründung der Baugesellschaft Juraquartier.

1874 Feuersbrunst in Bözingen (35 Firste abgebrannt).

1874 Eröffnung der Linie Biel–La Chaux-de-Fonds der Bernischen Jurabahnen.

1875 Schleifung des letzten Stadtores (Obertor an der Obergasse).

1875 Erstellung des Brunnens auf dem Zentralplatz.

1876 Einweihung der Tonhalle und Eröffnung des Schlachthofes.

1877 Anlage der Pferdestrassenbahn von Biel nach Nidau und Bözingen durch die Genfer Compagnie générale des Tramways suisses.

1877 Eröffnung des Kurhauses und Grand-Hotels Magglingen ob Biel.

1877 Eröffnung der Linie Biel–Delémont–Basel der Bernischen Jurabahnen.

1878 Genehmigung des dritten Bau- und Alignementsplanes durch die Gemeinde, der aber erst 1894 vom Regierungsrat bestätigt wird.

1880 Gewerbeausstellung in der Reitschule.

1882 Letzte grosse Überschwemmung des Schüsskanals.

1882 Erste Vermessung in Madretsch.

1883 Gründung der Baugesellschaft Biel–Madretsch (vgl. z. B. Zentralstrasse Nrn. 74–78).



Abb. 4 Biel. Die Entdeckung der Pfahlbauerkultur. Pfahlbauer als Karyatiden am Haus Mühlebrücke Nr. 8. Plastiken von Carl Joseph Leuch, 1902.

1883–1884 Bau des Elektrizitätswerks in der Taubenlochschlucht durch die Drahtzugwerke Bözingen (erste Fernkraftübertragung in der Schweiz).

1884 Anfertigung des Modells «Biel im Jahre 1815» durch Modellbauer Benedikt Schlappner in Solothurn.

1884 Erste Telefonverbindung nach auswärts (Biel–Bern).

1884 Erste Vermessung in Mett.

1887 Eröffnung der Drahtseilbahn Biel–Magglingen, der damals längsten Europas.

1888 Kanalisationsverordnung der Stadt Biel.

1890 Gründung des Westschweizerischen Technikums in Biel.

1890–1891 Verlegung des Güter- und Rangierbahnhofes in die Nidaumatte.

1890–1892 Ausbau des Schüsskanals mit Quadermauern.

1891 Kunst- und Kunstgewerbeausstellung, veranstaltet vom neugegründeten Kunstverein Biel und Umgebung, welcher den Bau eines Ausstellungspavillons mit Diorama eines Pfahlbaurdorfes plant.

1893 Einführung der Urnenabstimmung.

1893 Ende der seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Zunftorganisation: die letzte Zunft wird aufgelöst.

1894 Inkrafttretung des Alignementsgesetzes (vgl. 1878).

1894 Gründung der Fahrradfabrik «Cosmos» in Madretsch.

1895 Stromversorgung der Stadt Biel durch das Elektrizitätswerk im Taubenloch.

1895 Zweite Vermessung in Bözingen.

1897 Gründung der Baugesellschaft Bahnhofquartier.



Abb. 5 Biel. Die Entdeckung der Pfahlbauerkultur. Das Pfahlbaumuseum Stiftung Schwab, erbaut 1871–1872.

1897–1900 Bau des Technikums.

1898 Eröffnung der Drahtseilbahn Biel–Leubringen.

1898 Gründung der AG Elektrizitätswerk Hagneck mit Sitz in Biel (ab 1900 Stromlieferung).

1899 Bezug des neuen Amtshauses an der Spitalstrasse.

1899–1901 Ortsplanung in Mett und Madretsch und Festlegung der Baulinien.

1900 Eingemeindung von Vingelz.

1900 Städtisches Baugerüstgesetz.

1900 Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler in Biel. Besichtigung der restaurierten Glasgemälde im Chor der Stadtkirche und des von E.J. Propper 1898–1900 restaurierten Zunfthauses zu Waldleuten. Propper, Architekturlehrer am Technikum Biel, regt den Gesellschaftsvorstand an, ein «Zirkular an die Direktionen der schweizerischen kunstgewerblichen und technischen Anstalten zu erlassen, mit der Einladung, es seien die Schüler anzuhalten, bei ihren architektonischen Arbeiten und Entwürfen möglichst viel die Motive der alten einheimischen Baukunst zu benutzen».

1901–1902 Übernahme der Strassenbahn durch die Gemeinde und Elektrifizierung.

1902 Anschluss von Madretsch an die Bieler Wasserversorgung.

1903 Kantonalbernisches Schützenfest in Biel.

1903 Eröffnung des Kinderspitals Wildermeth.

1903–1911 Biel ist Sitz des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

1905 Neues Baureglement der Stadt Biel.

1906 Anschluss von Mett an die Bieler Wasserversorgung.

1907 Mit dem Typographen Gottfried Rei-

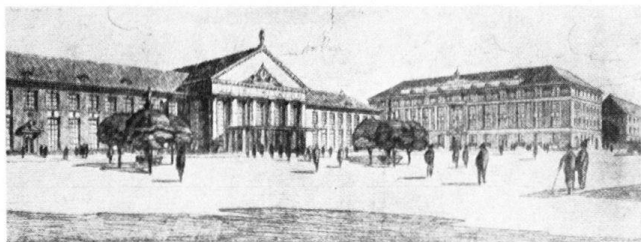


Abb. 6 Biel, Wettbewerb für Fassaden-Entwürfe zum Bahnhof- und Post-Neubau, 1916–1917. 1. Rang: Moser & Schürch, Architekten (Biel). Aus *SBZ* 69 (1917), S. 46.

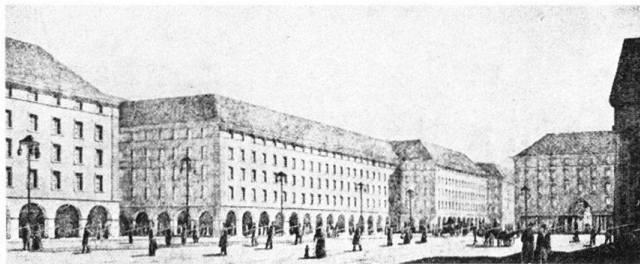


Abb. 7 Biel, Bebauungsplan-Wettbewerb Biel und Vororte, 1918, Spezialaufgabe Bahnhof-Areal. Bahnhofplatz gegen Osten nach Entwurf von Camille Martin, Paul Aubert und Arnold Hoechel (Genf). Aus *SBZ* 73 (1919), S. 132.

mann in Biel tritt der erste sozialdemokratische Stadtpräsident der Schweiz sein Amt an.

1908 Erster ständiger Kinematograph in Biel.

1908–1910 Bau des Gymnasiums an der Alpenstrasse.

1911 Bau des Krematoriums.

1912 Bildung einer Ortsgruppe für Heimatschutz in Biel (Zweigsektion der bernischen Vereinigung), die sich «gegen die Erstellung eines Monstre-Neubaues (anstelle der abgebrannten Lehenmühle unterhalb des Technikums) wendet, der den altertümlichen Charakter des ganzen Quartiers stören würde».

1913–1923 Umbau der Bahnanlage mit neuem Rangier- und Güterbahnhof und neuem Personenbahnhof.

1913 Vorortstrassenbahn mit Dampfmotorwagen von Biel über Mett nach Meisberg (elektrifiziert 1924).

1914 Positive Volksabstimmung über eine Initiative der Arbeiterunion für den Bau billiger Wohnungen durch die Gemeinde (siehe Wasenstrasse Nrn. 34–46).

1914 Fusion der Werke Bözingen und Biel zur Firma «Vereinigte Drahtwerke AG».

1914 Darstellung der Entwicklung Biels (durch das städtische Vermessungsamt unter Stadtgeometer Félix Villars) an der Städtebauausstellung im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.

1916 Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan in Bözingen.

1917 *Das Bürgerhaus im Kanton Bern, 1. Teil*, mit Biel und dem Seeland, erscheint. Grossen Anteil hat Technikumsprofessor E.J. Propper, der ohnehin ein Hauptförderer des Bürgerhaus-Werkes des SIA ist.

1917 Eingemeindung von Bözingen und Anschluss an die Bieler Wasserversorgung.

1918 Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan von Biel und den Vororten Nidau, Madretsch, Mett, Brügg und Port.

1920 Eingemeindung von Madretsch und Mett.

1923 Eröffnung des dritten Bieler Bahnhofes.

1924–1926 Ausarbeitung eines Bebauungsplan-Entwurfs durch Stadtgeometer Félix Villars und Ingenieur Albert Bodmer auf Grund der Wettbewerbsergebnisse von 1918.

1925 Bau- und Alignementsplan für das Bahnhofquartier.

1926 Eröffnung der Strecke Biel–Nidau der Biel–Täuffelen–Ins-Bahn.

1927 Ausstellung über «Die [Bieler] Stadtanlage in Vergangenheit und Zukunft» und «Stadtentwicklung und Kleinwohnung» (mit zeitgenössischen Schweizer Beispielen), gestaltet von Stadtgeometer Félix Villars, Stadtarchivar Werner Bourguin und Architekt Eduard Lanz.

1928–1932 Projektierung und Bau des Volkshauses von Eduard Lanz.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die *2. Arealstatistik der Schweiz* von 1923/24¹ gab folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes.

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	2158 ha 62 a
Flächen produktiv	
ohne Wald	961 ha 62 a
Wald	823 ha 57 a
im gesamten	1785 ha 19 a
Flächen unproduktiv	373 ha 43 a
Bielersee (Anteil des Bezirks Biel)	49 ha

Vermerkt wird, dass die politische Gebietseinteilung seit der 1. Arealstatistik von 1912 (die den Bezirk Biel noch als den viertkleinsten der Schweiz festgestellt hatte)² eine Änderung erfahren hat, indem «das Gebiet Madretsch-Mett vom Bezirk Nidau zum Bezirk Biel kam»³ (Eingemeindung 1920). Der Bielersee wurde wie die anderen 30 Schweizerseen mit einer Fläche über

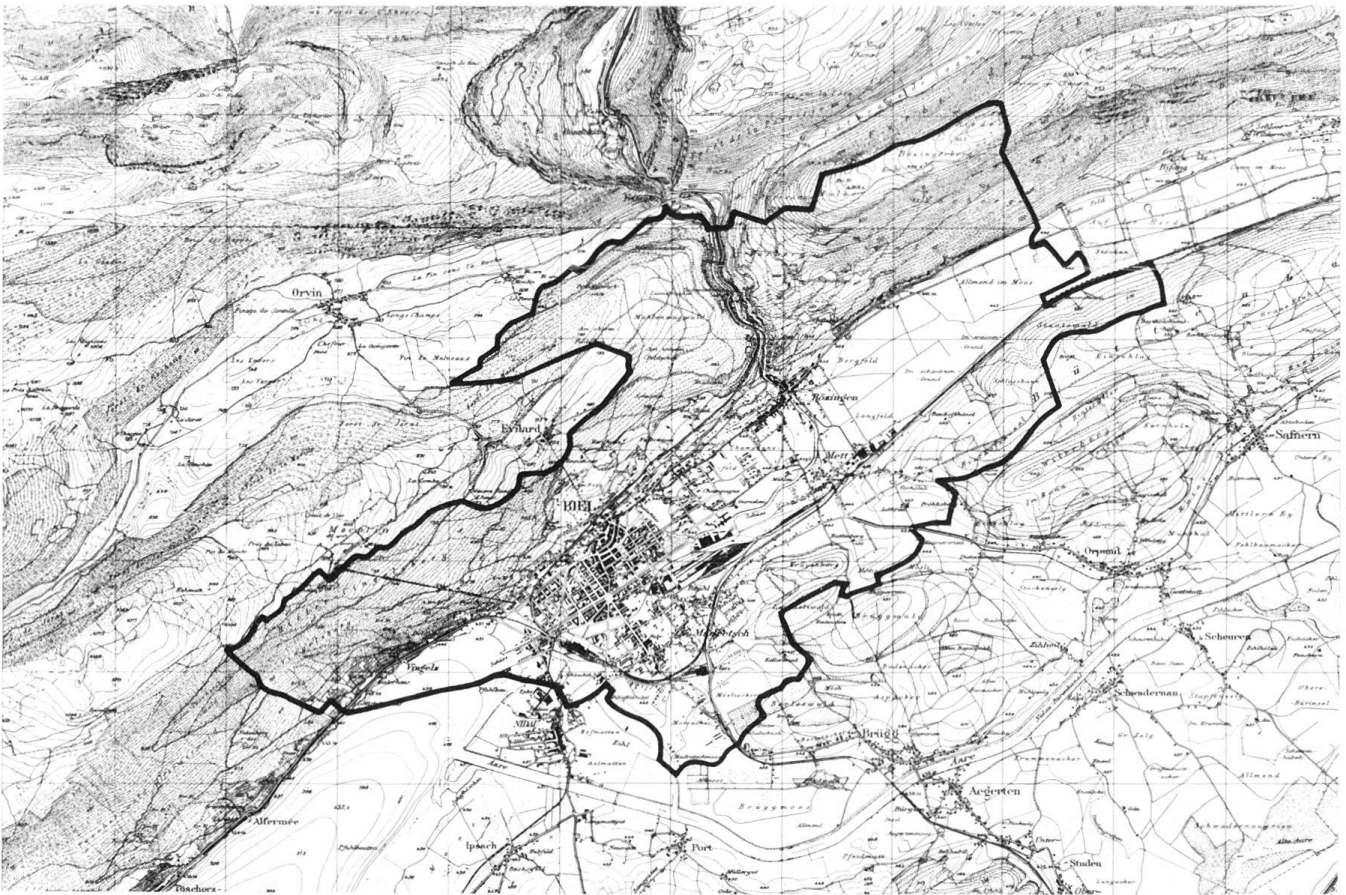


Abb. 8 Gemeindegebiet von Biel, Massstab 1 : 80 000. Ausschnitt aus einer Zusammensetzung der Blätter 119, 121, 122 und 124 des *Topographischen Atlas der Schweiz*, aufgenommen 1872–1876, Nachträge 1876–1929, gedruckt 1927–1935. Massstab 1 : 25 000. Schwarz eingetragen ist die Gemeindegrenze.

1 km² als selbständige Fläche behandelt und nicht mit den bezüglichlichen Landflächen zusammengefasst⁴. Biel war damals eine «ganz, aber nicht nach Bundesvorschriften vermessene Gemeinde». Solche Vorschriften wurden nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesratsbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»⁵ und damit auch eine Basis für die Arealstatistik geschaffen⁶.

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde

Biel, evangelisch, deutschsprachig

Bürgerschaften

Biel mit den Burgergemeinden Biel, Bözingen, Madretsch, Mett und Vingelz

Armenkreise

Biel (nach Territorialprinzip), Biel-Altstadt, Bözingen und Vingelz (Burgergemeinden)

Kirchgemeinden

Biel (deutsche Kirche, église française et église libre), Mett Primarschulen

Biel (deutsche Schule mit den Schulorten Biel und Vingelz), Biel (école française), Bözingen, Madretsch, Mett

Poststellen

Biel mit den Filialen Juravorstadt und Transit (Postbureau 1. Klasse), Biel-Dufourstrasse (Postbureau 3. Klasse), Bözingen (Postbureau 3. Klasse), Madretsch (Postbureau 2. Klasse), Mett (Postbureau 3. Klasse), Vingelz (Rechnungspflichtige Postablage)

Vermerkt wird, dass sich in Biel wie in Zürich, Bern, Basel und St. Gallen eine französische Kirchgemeinde im deutschen Sprachgebiet der evangelischen Kirche findet⁷.

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von Biel (inbegriffen die früheren Gemeinden Vingelz [eingemeindet 1900], Bözingen [1917], Madretsch [1919], Mett [1919]) nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes⁸:

1850	5 609	1880	16 579	1910	32 136	1941	41 219
1860	8 761	1888	21 181	1920	34 599	1950	48 342
1870	11 666	1900	29 557	1930	37 726		

seit 1850 + 761,9%

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen⁹.

Gliederung der Bevölkerung nach dem Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis, herausgegeben vom Eidg. Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910).

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und der Konfession

	Biel	Bözingen	Madretsch	Mett
Wohnbevölkerung				
im ganzen	23 679	2 982	3 918	1 557
Muttersprache				
deutsch	14 692	2 791	3 086	1 448
französisch	8 186	165	773	85
italienisch	625	25	54	24
romanisch	8	–	2	–
andere	168	1	3	–
Konfession				
protestantisch	18 831	2 674	3 432	1 429
katholisch	3 992	288	435	125
israelitisch	413	–	–	–
andere	443	20	51	3

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die Anzahl der Haushaltungen und die dritte die Anzahl der Einwohner.

<i>Biel (Bienne)</i>	1 766	5 519	23 679
Biel (Stadt)	1 736	5 462	23 424
Vingelz (Vigneule)	30	57	255
<i>Bözingen (Boujean)</i>	231	689	2 982
Bözingen (Dorf)	230	688	2 976
Bözingerberg	1	1	6
<i>Madretsch</i>	282	873	3 918
<i>Mett (Mache)</i>	154	336	1 557
Battenberg	2	3	17
Bischofskänel	3	5	41
Fröhlisberg	2	2	12
Löhren	2	4	21
Mett (Dorf)	122	274	1 249
Mettfeld	23	48	217

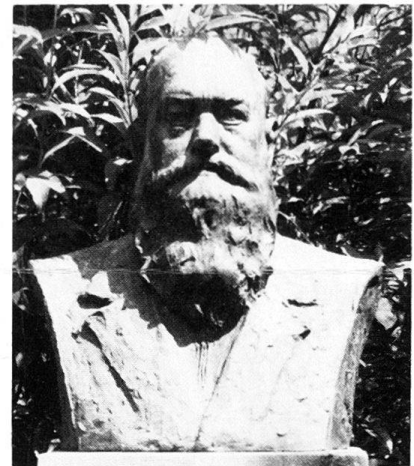
1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Biel bestimmenden Persönlichkeiten aus Baufach, Ingenieurwesen, angewandten Künsten sowie aus Kultur, Politik, Wirtschaft, Gewerbe und Industrie

JEAN-FRANÇOIS XAVIER PUGNET 1765–1846
Arzt aus Lyon, seit 1822 in Biel

GEORG FRIEDRICH HEILMANN	1785–1862
Politiker, Abgeordneter Biels am Wiener Kongress	
PETER FRIEDRICH INGOLD	1787–1878
Uhrmacher	
SALOMON HEGNER	1789–1869
Ingenieur in Winterthur, kantonalzürcherischer Strassen- und Wasserbauinspektor	
ADAM FRIEDRICH MOLZ	1790–1862
Pfarrer und Mundartdichter	
RICHARD LA NICCA	1794–1883
Bündner Oberingenieur, Leiter der Juragewässerkorrektion	
ALEXANDER SCHÖNI	1796–1880
Gemeinde- und Kantonspolitiker	
KARL NEUHAUS	1796–1849
Fabrikant, Schultheiss, Kantons- und Bundespolitiker, Vater von Carl Alfred und Carl Ernst N.	
JOHANNA ESTHER WILDERMETH-SCHNEIDER	1799–1873
und	
BARON SIGMUND HEINRICH VON WILDERMETH	1801–1883
Stifter des Kinderspitals Wildermeth	
ALEXANDER KÖHLI	1801–1873
Architekt	
CARL WILHELM KAMMEL	1802
Ingenieur aus Mannheim, 1860–1888 in Biel	
FRIEDRICH SCHWAB	1803–1869
Pfahlbauforscher, Stifter des Museums Schwab	
CÄSAR ADOLF BLOESCH-PUGNET	1804–1863
Arzt, Politiker und Historiker	
JOHANN RUDOLF SCHNEIDER	1804–1880
Arzt, Kantons- und Bundespolitiker, Initiant der Juragewässerkorrektion	
KARL MATHY	1807–1868
Politischer Flüchtling aus Mannheim, Lehrer in Biel und Grenchen 1835–1840; badischer Ministerpräsident	
ERNST SCHÜLER	1807–1881
Politischer Flüchtling aus Darmstadt, Begründer der Uhrenindustrie 1842, Druckerei- und Zeitungsgründer	
AUGUST THELLUNG	1811–1897
Pfarrer in Biel, Dekan des Kapitels Nidau	
FRANZ JOSEPH GASSMANN	1812–1884
Druckereigründer in Biel	
HANS RYCHNER	1813–1869
Architekt in Neuenburg	
DAVID GIRARD	1814–1878
Baumeister, Vater von Emil G.	
ROBERT LAUTERBURG-LOCHER	1816–1893
Ingenieur	
A. F. JEAN GALEER	1816–1851
Mitgründer des Schweizerischen Grütlivereins, Redaktor an dessen Organ «Le Citoyen»	
EMILE OSCAR GANGUILLET	1818–1894
Kreisingenieur, Wasserbauingenieur, Kantonsingenieur seit 1859	
WILHELM RUDOLF KUTTER	1818–1888
Geometer aus Württemberg (Wassergeschwindigkeitsformel), Kartograph	
JEAN SESSLER	1822–1897
Tabak- und Zigarrenfabrikant, Gemeinde-, Kantons- und Bundespolitiker	
JOHANN AEBI	1824–1880
Uhrenfabrikant in Madretsch	

Abb. 9 und 10 Biel, Friedhof. Hermann Hubacher, Bildnisrelief des Arztes und Politikers Eduard Bähler (1832–1910), 1912 und Denkmalbüste des Musikers Wilhelm Sturm (1842–1922), 1923.



JULIUS REBOLD	1824–1885	ALFRED HODLER	1851–1926
Ingenieur, städtischer Bauinspektor		Architekt, Bauinspektor in Biel, Baudirektor in Bern	
CARL ALFRED NEUHAUS	1826–1905	LÉO-PAUL ROBERT	1851–1923
Ingenieur, Bauunternehmer, Sohn von Karl N.		Kunstmaler	
GUSTAV BRIDEL	1827–1884	JOHANN MAGRI	1851–1925
Ingenieur bei der Juragewässerkorrektion		Baumeister	
CARL ERNST NEUHAUS	1829–1893	HERMANN JACOBI-BURGER	1852–1928
Arzt, Sohn von Karl N., Bruder von Carl Alfred N.		Pianofabrikant	
LUDWIG FRIEDRICH VON RÜTTI (DE RUTTÉ)	1829–1903	ARNOLD MÜLLER	1856–1928
Architekt aus Bern, in Mulhouse, Bern und Sutz am Bielersee (Landgut)		Stadtförster, Forstpionier	
ALBERT ANKER	1831–1903	AUGUST FEHLBAUM	1856–1931
Kunstmaler in Ins		Architekt (Römer & Fehlbaum), Stadtbaumeister	
EDUARD BÄHLER	1832–1910	HEINRICH SCHAFFNER	1856–1906
Arzt, Stadtpräsident 1869–1872, Kantons- und Bundespolitiker		Bauinspektor	
GOTTFRIED ISCHER	1832–1896	JACQUES GASSER-KOCH	1856–1943
Pfarrer in Mett-Madretsch und Religionslehrer am Progymnasium		Architekt	
JEAN-HENRI TÜRLE	1837–1900	FERDINAND HUTTENLOCHER	1856–1925
Uhrmacher, Uhrenfabrikant, Gemeindepolitiker, Vater von Heinrich T.		Bildhauer, Lehrer am Technikum	
WILHELM STURM	1842–1922	FRIEDRICH WILHELM (I.) MÖRI	1858
Komponist aus Sachsen, Leiter der Bieler Liedertafel 1876–1916		Architekt (Möri & Römer), Bauunternehmer, Vater von F.W. (II.) M.	
ALBERT WYSS	1843–1916	JULES SCHWARZ	1859–1932
Architekt, Baumeister, Vater von Otto W.		Architekt, Bauunternehmer	
ALBERT WAELLI	1843–1905	JOSEPH NIGST	1859–1919
Hotelier		Holzhandler, Bauunternehmer	
EMIL GIRARD	1846–1926	JULES SCHNEIDER-MONTANDON	1860–1916
Baumeister, Sohn von David G.		Fabrikant in Bözingen	
HANS BÖSIGER	1847–1915	WALTER MÜLLER-GLINZ	1861–1948
Architekt, Baumeister		Bildhauer, Lehrer am Technikum	
SAMUEL LEUENBERGER	1847–1922	HEINRICH TÜRLE	1861–1933
Architekt in Mett		Historiker, bernischer Staatsarchivar, Bundesarchivar, Sohn von Jean-Henri T.	
JOHANN JAKOB FREY	1848–1891	WILHELM RÖMER	1862–1938
Architekt (Frey & Haag), Vater von Karl F.		Architekt (Möri & Römer)	
FRANZ XAVER KAPP	1849–1914	JAKOB KÜLLING	1862–1938
Zimmermeister, Baumeister, Vater von François und Friedrich K.		Maler- und Gipsermeister	
AUGUST HAAG	1850–1918	EMANUEL JIRKA PROPPER	1863–1933
Architekt (Frey & Haag)		Architekt, Kunsthistoriker, Professor am Technikum 1893–1928	
ALFRED AEBI	1850–1911	FRIEDRICH RENFER	1864–1908
Uhrenfabrikant in Madretsch, Grossrat		Baumeister	
HERMANN LIENHARD	1851–1905	HEINRICH HUSER	1870–1926
Kantons- und Bundespolitiker		Architekt, Stadtbaumeister	
		HANS SCHNEIDER	1870
		Baumeister	



Abb. 11 Briefkopf des Architekten August Haag (1850–1918).

ALBERT HAUSER	1871
Baumeister, Architekt (Hadorn & Hauser 1909–1915)	
CARL JOSEPH LEUCH	1871–1913
Bildhauer in Zürich	
ROBERT HEUSSER	1872–1910
Baumeister	
ROBERT MOOR	1872–1933
Architekt, Adjunkt in der Bauinspektion	
ALFRED DOEBELI	1873–1916
Architekt	
OTTO WYSS	1874
Architekt, Baumeister, Sohn von Albert W.	
GUIDO MÜLLER	1875–1963
Stadtpräsident 1921–1947	
JOSEPH TROLLER	1875–1956
Architekt, Professor an den Techniken in Biel und (ab 1906) in Fribourg	
FRANÇOIS KAPP	1875–1951
Architekt, Sohn von Franz Xaver und Bruder von Friedrich K.	
PAUL PERRIN	1876
Architekt in Biel und Fribourg	
JEAN-FÉLIX VILLARS	1876–1973
Stadtgeometer in Biel 1906–1948	
ALBERT HADORN	1876–1953
Architekt (Hadorn & Hauser 1909–1915), Bauunternehmer	
FRIEDRICH KNUCHEL	1876–1961
Photograph	
FRIEDRICH MOSER	1877–1964
Architekt (Moser & Schürch, ab 1917 Moser, Schürch und v. Gunten)	
JACQUES CORTI	1878
Architekt	
JULES AEBI	1878
Bauunternehmer	
FRIEDRICH KAPP	1878–1946
Bautechniker, Sohn von Franz Xaver und Bruder von François K.	
ROBERT WALSER	1878–1956
Schriftsteller	
ALFRED JEANMAIRE	1879–1929
Architekt, Professor am Technikum 1906–1929	
FRIEDRICH SAAGER	1879–1932
Architekt, Bruder von Robert S. (Saager & Frey 1910–1932), Direktor am Technikum 1927–1932	
ALBERTO BATTISTA MAGRI	1880
Baumeister (Magri frères)	
PHILIPPE ROBERT	1881–1930
Kunstmaler	
WILHELM SCHÜRCH	1882–1955
Architekt (Moser & Schürch, ab 1917 Moser, Schürch und v. Gunten)	

ANTONIO MAGRI	1882
Baumeister (Magri frères)	
LOUIS LEUENBERGER	1882
Architekt	
FRANK BEHRENS	1883–1945
Kunstmaler, 1910–1940 in Schleissheim	
ROBERT SAAGER	1884–1975
Architekt, Bruder von Friedrich S. (Saager & Frey ab 1910)	
KARL FREY	1884–1958
Architekt (Saager & Frey ab 1910)	
GOTTFRIED HIRT	1884–1965
Architekt, Bauunternehmer (G. Hirt und Söhne)	
FRIEDRICH WILHELM (II.) MÖRI	1886
Architekt, Sohn von F. W. (I.) M.	
HERMANN HUBACHER	1885–1976
Bildhauer	
EDUARD LANZ	1886–1972
Architekt	
ALBERT NIGST	1887
Architekt, Sohn von Joseph N.	
ALFRED LEUENBERGER	1888–1961
Architekt	
HANS SCHOECHLIN	1893–1978
Architekt, Professor (ab 1920) und Direktor (ab 1932) am Technikum	
HANS HOTZ	1894–1959
Kunstmaler	

1.3.1 Stadtpräsidenten

Reihenfolge nach Amtszeiten seit Schaffung der Stelle im Hauptamt

1872–1898	NIKLAUS MEYER	1834–1922
	Fürsprech	
1898–1901	JOHANN HOFFMANN-MOLL	1842–1901
	Fürsprech	
1901–1907	EDUARD STAUFFER	1860–1907
	Fürsprech	
1907–1909	GOTTFRIED REIMANN	1862–1909
	Typograph, Zentralprä. Schweiz. Grütliverein u. SPS	
1909–1921	LOUIS LEUENBERGER	1857–1921
	Uhrenarbeiter, Notar	
1921	HERMANN KISTLER	1880–1970
1921–1947	GUIDO MÜLLER	1875–1963
	Bahnarbeiter, Technikumslehrer	

1.3.2 Bauinspektoren/Stadtbaumeister

Die 1866 geschaffene Stelle des Bauinspektors (gleichzeitig Polizeiinspektor, vgl. die Instruktion vom 20. März 1867) sollte nach Beschluss der Einwohnergemeinde vom 24. Dezember 1870 durch diejenige eines Stadtbaumeisters (vgl. Instruktion vom 24. Februar 1871) ersetzt werden. Dieser Titel wird aber erst ab Amtsantritt August Fehlbaums 1896 verwendet.

Reihenfolge nach Amtszeiten

1866–1885	JULIUS REBOLD	1824–1885
1886–1888	ALFRED HODLER	1851–1926
1888–1896	HEINRICH SCHAFFNER	1856–1906
1896–1901	AUGUST FEHLBAUM	1856–1931
1901–1925	HEINRICH HUSER	1870–1926

1.3.3 Stadtgeometer

Reihenfolge nach Amtszeiten seit Schaffung dieser Stelle 1893/1894

1894–1906 J. J. VÜGELI

1906–1948 JEAN-FÉLIX VILLARS

1876–1973

1.4 Das Technikum

Das Technikum Biel, die heutige Ingenieurschule (Quellgasse Nr. 21) entwickelte sich aus der 1872 gegründeten Uhrmacherschule (Quellgasse Nr. 10), wurde 1890–1909 Westschweizerisches Technikum und ab 1910 Kantonales Technikum Biel genannt¹⁰. 1938 erschien folgende Beschreibung:

«En 1872, la Commune fonda une Ecole d'horlogerie comportant 3 ans d'apprentissage pratique et 10 heures de leçons théoriques par semaine. En 1887 s'ouvrit une Ecole communale de dessin et de modelage. Ces deux écoles reçurent une subvention fédérale, la première depuis 1884, l'autre depuis 1887.

Bienne espérant obtenir le Technicum cantonal ouvrit en avril 1890 un Technicum en ajoutant aux écoles susdites: a) une Ecole pour techniciens-électriciens et un atelier d'apprentissage de petite mécanique; b) une Ecole pour techniciens du bâtiment. Au bout de quelques années, la première se mit aussi à former des techniciens-mécaniciens. En 1894, l'Ecole de dessin et de modelage ouvrit une section pour graveurs et ciseleurs. Après la décision du Grand Conseil de 1890 d'ouvrir le Technicum cantonal à Berthoud, Bienne nomma le sien «*Technicum de la Suisse occidentale*». La même année fut créée une division pour transports, laquelle inculque aux élèves une bonne instruction générale. Cette nouvelle division étant du domaine de l'enseignement commercial, nous n'en parlerons plus. En 1900, toute l'Ecole put s'installer dans le nouveau bâtiment.

Conformément à la loi de 1909, le Technicum est devenu dès 1910 institution cantonale sous le nom de *Technicum cantonal de Bienne*. Le fort développement de la technique poussa toutes les divisions à différentes réformes. En 1901, celle de l'horlogerie fut réorganisée en vue de l'augmentation du travail avec machines et par l'introduction de cours spéciaux. Le règlement de 1910 fixait 6 semestres d'étude pour les divisions d'*architecture*, d'*électrotechnique* et de *mécanique*. Il ordonnait pour l'examen de diplôme 1 à 2 ans de pratique du métier; aujourd'hui il exige un apprentissage complet.

En 1934, on construisit et installa un laboratoire pour la mécanique et un pour l'électrotechnique. La division d'*arts industriels* enseigne la graphique et son application dans la propagande du commerce et de l'industrie. L'apprentissage de l'atelier de *petite mécanique* est de 4 ans. La *Technique de l'automobile* (2 semestres), fondée en 1933 est une école professionnelle qui n'admet que des mécaniciens ayant fait un apprentissage complet, travaillé 2 ans comme ouvriers, et au bénéfice d'un permis de circulation. L'originalité de l'Ecole consiste dans l'enseignement bilingue. Total des élèves professionnels: 290. M. H. Schoechlin, architecte, est directeur depuis 1932¹¹.»

Der erste Jahresbericht des Technikums (1890–1891) war ebenfalls in französischer Sprache abgefasst und enthielt die ersten Erfahrungen über die Bauschule:

«La section d'*architecture* a en vue de former des architectes, des conducteurs de bâtisses, des entrepreneurs, des maîtres charpentiers, des maîtres maçons et des maîtres tailleurs de pierres.

Pendant les cours du semestre d'hiver, elle a été fréquentée principalement par des gens du métier qui ont déjà pratiqué pendant quelques années. En été, la plupart retournent sur les chantiers, puis reprennent leurs études pendant l'hiver. Il a été constaté une fois de plus, que les personnes d'un certain âge, qui ont appris à connaître le prix du temps sur le chantier et qui s'étaient déjà assimilé les premiers principes de leur art, travaillent d'une manière plus raisonnée et avec plus de zèle que les jeunes gens nouvellement sortis de l'école. Les connaissances théoriques oubliées ou manquantes étaient facilement rafraîchies ou acquises par les premiers¹².»

Der Jahresbericht enthielt auch das Gesamtprogramm der Bauschule:

«Ecole d'architecture

1er semestre

Arithmétique / Algèbre / Géométrie / Physique / Chimie / Dessin linéaire / Dessin perspectif / Langues. Avec les mécaniciens.

Dessin à main levée. 4 heures. Ombrage du cylindre, du cône, de la sphère, de la niche; ornement simple et parties d'architectures, à l'encre de Chine.

2e semestre

Algèbre / Géométrie / Géométrie descriptive / Physique / Chimie / Langues. Avec les mécaniciens.

Art architectonique. 2 heures. Les besoins de la maison à louer sont pris en considération. Croquis de maisons isolées et de files de maisons.

Théorie des constructions jointe à des exercices pratiques. 4 heures. Aperçu des principaux matériaux. Constructions en pierre, en bois ou en fer. Murs en pierre, en fonte ou en bois. Fondements, massifs; préservatifs contre l'humidité et les eaux souterraines. Plafonds en bois et en fer; planchers massifs et de bois. Jointures et rainures.

Dessin architectonique. 4 heures. Les différents systèmes de moulures, comme moulures d'embase, cordons en saillie et entablement, châssis de portes et de fenêtres. L'ordre d'architecture toscan et gréco-dorien.

Dessin à la main. 4 heures. Dessin ornemental d'après modèles à l'encre de Chine.

3e semestre

Algèbre. 3 heures / Géométrie. 3 heures / Géométrie descriptive. 3 heures. Avec les mécaniciens.

Art architectonique. 2 heures. Les besoins de la maison bourgeoise sont pris en considération. Croquis de maisons d'ouvriers, de maisons isolées, de maisons de campagne. Placement des meubles.

Théorie des constructions jointe à des exercices pratiques. 6 heures. Plafonds en pierre, en pierre et fer. Toits; corniches en pierre, au pied du toit, en bois ou en métal. Escaliers en pierre, en bois ou en fer.

Dessin architectonique et théorie des formes architecturales. 12 heures. Les ordres d'architecture. Façades entières en grand, d'après modèles tirés de la renaissance italienne. Les formes architecturales pour l'ornement des parties extérieures en pierre ou en bois.

Théorie de la résistance jointe à des exercices pratiques. 4 heures. Composition et décomposition des forces. Détermination du centre de gravité. Stabilité. Résistance de traction, de compression et de décomposition. Devis pour balcons, supports, colonnes et toits.

Dessin ornemental. 4 heures. Dessin d'après la bosse.

Géométrie pratique jointe à des exercices. 2 heures. Les instruments nécessaires à des mesurages architecturaux et leurs fonctions. Tracé de plans de nivellement et de situation. Tracéments.

4e semestre

Architecture rurale. 2 heures. Granges, étables, écuries, porche-

ries, bergeries, poulaillers, fosses à fumier, métairies, fours, glacières, serres.

Théorie des constructions jointe à des exercices pratiques. 6 heures. Portes, fenêtres, travaux intérieurs, cabinets d'aisance, closets, établissements de bains, ascenseurs, télégraphes à l'intérieur des maisons, paratonnerres, drainage et irrigation, éclairage artificiel, enceintes en pierre, en bois ou en fer.

Dessin architectonique et théorie des formes architecturales. 8 heures. Croquis de maisons de ville et de campagne d'après programme. Les formes architecturales en métal et celles de l'achèvement intérieur.

Statique graphique et mécanique jointe à des exercices. 4 heures. Calcul graphique. Le polygone des forces. Les courbures. Le cloisonnage. Ligne de pression, mur de soutènement, engins simples.

Matériaux de construction. 2 heures. Pierres naturelles et fabriquées, bois, métaux, ciments, mastics, asphalte, verre, couleurs.

Coupe des pierres. 2 heures. Murs, voûtes, escaliers.

Devis et direction des travaux. 4 heures. Devis sommaires et détaillés. Evaluation des frais de matériaux, d'ouvrage et des prix d'unité. Devis détaillés des mesures et des travaux à faire. Conditions de contrat. Accords et règlements de construction. Direction des travaux, surveillance de la paye et des matériaux. Taxations.

Théorie des styles. Aperçu des vieux styles grecs. Les styles grec, romain, latin, byzantin et roman, leurs formes et leur développement.

Modelage. 8 heures.

5e semestre

Art architectonique. 2 heures. Plans de construction de villes, d'écoles, de bains, de salles de gymnastique, d'hôtels, de prisons, d'hôpitaux, d'églises, de distilleries, de brasseries, de fabriques de briques, de fonderies, etc.

Dessin perspectif. 2 heures.

Théorie des constructions jointe à des exercices. 6 heures. Supports et colonnes en fer; travaux pour fenêtres d'étalage, plafonds en fer, fenêtres en saillie, balcons, fenêtres et portes en fer. Constructions provisoires. Croquis de constructions.

Croquis. 12 heures. Constructions à plus grandes dimensions d'après programme. Croquis improvisés.

Théorie des styles. 4 heures. Le style gothique, la renaissance et ses différentes branches par rapport à leurs formes et à leur développement.

Ponts et chaussées. 4 heures. Les grandes routes. Terrassements, remblais et déblais. Ponts simples en bois, en fer ou en pierre. Drainage. Murs de soutènement et de revêtement.

Droit de construction. 1 heure.

Tenue des livres. 2 heures.

Chauffage et ventilation. 2 heures. Théorie de la chaleur, combustibles, cheminées. Les principaux systèmes de chauffage. Renouvellement de l'air dans l'intérieur des maisons.

Dessin ornemental. 4 heures. Ornaments polychromes et étude des couleurs¹³.

Unter den elf ersten Schülern der Bauabteilung¹⁴ findet man 1891 aus Biel Otto Wyss, Sohn von Albert Wyss und künftigen Nachfolger in dem 1870 gegründeten Baugeschäft. Am Wettbewerb für die Technikumerweiterung 1916 nahmen auch ehemalige Bauschüler teil, so Hans Louis in Bern und die Bieler Robert Saager und Wilhelm Schürch¹⁵, nun Teilhaber der renommierten Firmen Saager & Frey und Moser & Schürch. Im Kommentar der Schweizerischen Bauzeitung zum Wettbewerb wird die Bieler Schule mit dem gesamtschweizerischen Vorbild verglichen:

«Wenn man aus der «Burg», dem Zentrum des mittelalterlichen Biel, durch das ehemalige «Bäse-Türli» vor den Stadtkern tritt, sieht man in erhöhter Lage den alten Technikums-Bau vor sich stehen. Man vermutet sogleich, seinem Erbauer habe Sempers Monumentalbau des Zürcher Polytechnikums vorge-schwebt, was bei den kleinlichen Verhältnissen entschieden verfehlt war; der Eindruck ist dementsprechend unbefriedigend¹⁶.»

Die Neubauten auf dem vorgelagerten Grundstück sollten immerhin einen Bezug zum Altbau suchen:

«Über den Baustil wurden keine Vorschriften gemacht, jedoch war gewünscht, dass nicht störende Gegensätze zwischen dem alten Bau und den Neubauten entstehen. In bezug auf harmonische Gesamtwirkung ist die Ansicht vom «Bäsetürli» aus, von Süden, die ausschlaggebende¹⁷.»

Das erst zehn Jahre später verwirklichte zweit-prämierte Projekt von Saager & Frey brachte die Mittelpartie des Altbaues durch Kanalisierung der Blickachse zu neuer, überraschender Wirkung.

Als Lehrer an der Bauschule wirkten die Architekten Zitelmann (ab 1890), E.J. Propper (von 1893 bis 1928), J. Troller (bis 1906), Alfred Jeanmaire (von 1906 bis 1929), Hans Schoechlin (1920–1932, Direktor 1932–1958).

Der Technikum-Altbau war 1897–1900 nicht nach den Entwürfen Zitelmans, sondern vom Büro Frey & Haag gebaut worden, in dem auch der Böhme Emanuel Jirka Propper gearbeitet hatte (1891–1893), bevor er Lehrer an der Bauschule wurde. 1899 veröffentlichte Propper einen Bericht über gewerbliche Bildungsanstalten in England¹⁸, und 1904 erschienen Arbeiten seiner Schüler (5. und 6. Semester) im Druck. Proppers Vorwort bezeichnet genau den Schwerpunkt seiner Tätigkeit (vgl. auch Kapitel 1.1: 1900, 2.4 und 2.5):

«Die Ausgabe dieses Werkchens soll den Bauleuten als Anregung dienen, damit sie der Pflege einheimischer Bauart ihre Aufmerksamkeit widmen. Es ist an der Zeit, dass die Verflachung in der Formsprache der Bauwerke einem einheimischen typischen Formendruck weicht. Es genügt nicht, dass einige hervorragende Fachgenossen sich vorbildend in dieser Richtung betätigen, ihr Vorgehen soll allgemein werden und namentlich auf dem Lande bedingungslos zur Durchführung gelangen. Möge der Zweck dieser Publikation meinen Kollegen bei ihrer Beurteilung vorschweben. Möge dieselbe meinen alten Schülern ein Zeichen sein, dass ich immer noch bemüht bin, den heranwachsenden Bautechniker so auszurüsten, dass er dem Praktiker zu einer verwendbaren, tüchtigen Hilfskraft wird und später als Baumeister nicht nur für den Existenzkampf gerüstet dasteht, sondern auch durch seine Werke ein hohes patriotisches Bewusstsein fördert¹⁹.»

Die Schweizerische Bauzeitung lobte in ihrer Besprechung Proppers Bestrebungen, «bodenständige Motive wieder zu Ehren zu bringen»:

«Welch reizvolle Entwürfe dadurch ermöglicht werden, zeigen gleich die ersten Blätter der vorliegenden Veröffentlichung.

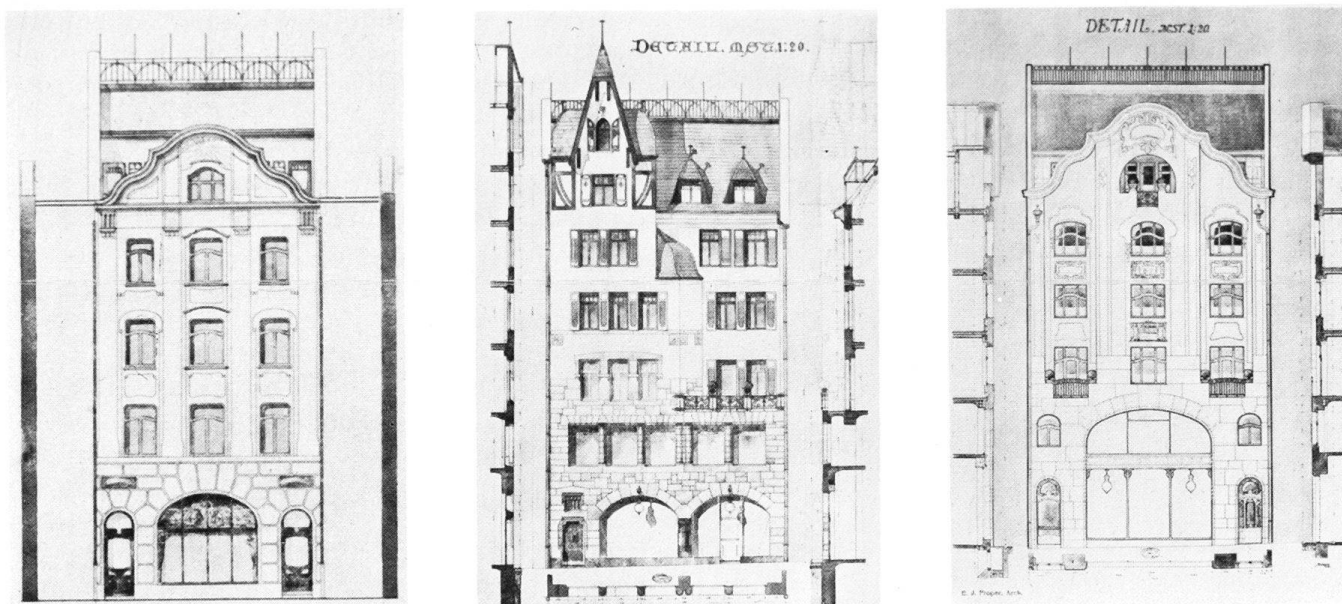


Abb. 12–14 Biel, Technikum. Schülerarbeiten, publiziert im Werk *Die Bauschule am Technikum Biel. Arbeiten des V. u. VI. Semesters*, hg. von E. J. Propper, Architekt, Vorstand der Bauschule, Zürich 1904. «Eingebautes Wohnhaus», Entwurf (Diplomarbeit) und Variante von Otto Rudolf Salvisberg sowie Entwurf von Robert Saager. Die Aufgabe betrifft wahrscheinlich das Grundstück Bahnhofstrasse Nr. 53 in Biel.

Hier ist es der abgewalmte typische Berner Giebel, der das kleine Wohnhaus zugleich behaglich und ansehnlich macht, dort das seitwärts abgeflachte und lang herabgezogene Dach, das, der Einfahrt in die Scheune des Berner Hauses entlehnt, dem darunter eingebauten Fenster so viel traute Heimlichkeit verleiht. An den Fassaden der vorgeführten Stadthäuser haben meist moderne, teilweise auch mittelalterliche Motive Verwendung gefunden; doch liessen sich gewiss auch hier individuellere und heimatlichere Lösungen finden, zu denen die alten Häuser, der vielen, so überaus interessanten Berner Städtchen noch manche Anregung enthalten²⁰.

Neben Krankenhaus- und Villenentwürfen war die Publikation vor allem dem Thema des in die Zeile «eingebauten Wohnhauses» gewidmet. Die von der Bauzeitung erwähnte «moderne» wie auch die «mittelalterliche» Variante des gleichen Objekts legte Otto Rudolf Salvisberg aus Köniz als Diplomarbeit vor (Abb. 12 und 13). Allerdings wirkt seine mittelalterliche Variante moderner als die «moderne», welche eine neubarocke Grundstruktur noch nicht so weit in Jugendstilformen umbildet wie der Entwurf des Mitschülers Robert Saager (Abb. 14).

Die Situation des «eingebauten Wohnhauses» war nicht erfunden, sondern entsprach der Liegenschaft Bahnhofstrasse Nr. 53 in Biel, welche 1904, gleichzeitig mit der Planpublikation überbaut wurde, und zwar nach Plan von Louis Leuenberger, einem weiteren Propper-Schüler. So diente der Neubau gewissermassen auch als Leistungsausweis der jungen Schule, was durch die üppige Fassadenplastik des Technikumlehrers Walter Müller-Glinz noch unterstrichen wird.

Otto Rudolf Salvisbergs Weg führte von Biel aus zu Karl Moser in Karlsruhe und später nach Berlin, wo er mehr als zwei Jahrzehnte wirkte. Als Nachfolger Mosers 1929 an die ETH Zürich berufen, erinnert sein damaliges Bekenntnis an seinen Lehrer Propper und charakterisiert auch seinen eigenen Weg: «Die Urkraft baulicher Überlieferung ist auf Schweizer Boden vielfach von elementarer Stärke und fordert ebenbürtige Gestaltungskraft von unserer Zeit²¹.»

Neben Propper²² publizierte 1903–1905 sein Kollege Joseph Troller (welcher 1906 ans Technikum Fribourg berufen wurde) Schülerarbeiten des 4. Semesters. Hier dominierte das Thema «Arbeiterhaus», was der «Arbeiterstadt Biel» entsprach, wo sich 1903–1911 der Sitz des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz befand und wo 1907 mit dem Typographen Gottfried Reimann der erste sozialdemokratische Stadtpräsident der Schweiz sein Amt antrat. Trollers Publikationen bestätigen, dass das «Ziel der Bauschule der nachhaltige Hinweis auf die heimatliche Bauweise und ihre landesüblichen Besonderheiten» war²³.

Schliesslich ist die 1887 als gewerbliche Zeichenschule gegründete kunstgewerbliche Abteilung des Technikums zu erwähnen, wo 1887 bis 1900 der Bildhauer Ferdinand Huttenlocher vor seiner Berufung nach Bern unterrichtete und nachher der erwähnte Bildhauer Walter Müller-Glinz und welche der neben Salvisberg berühmteste Schüler besuchte: Bildhauer Hermann Hubacher aus Biel.